

1441910001 000

Die Welt (Hamburg)

75

Nr.

Remer „nicht betroffen“

Jever, 27. Juni (Eig. Ber.)

Der frühere Generalmajor Remer, der den Aufstand am 20. Juli zu vereiteln half und jetzt im Zusammenhang mit den Tagungen der Gemeinschaft „Unabhängiger Deutscher“ in Bad Godesberg mehrfach genannt worden war, wurde am Montag von dem Entnazifizierungsausschuß in Jever als „nicht betroffen“ eingestuft.

11 4 4 19 10002 000

Hamburger Allgemeine Zeitung

Nr. 76 - - -

Generalmajor Remer nicht betroffen

Jever, 29. 6. (dpd). Der ehemalige Generalmajor Remer wurde vom Hauptausschuß für Entnazifizierung im Kreis Friesland als „nicht betroffen“ eingestuft. Remer, der jetzt Maurerlehrling ist, hatte sich als Kommandeur des Wachbataillons Berlin am 20. Juli 1944 auf die Seite Hitlers gestellt und dadurch maßgeblich dazu beigetragen, das Aufbegehren der Widerstandsbewegung in Berlin niederzuschlagen. Während der Verhandlung gab Remer an, daß er nie Pg gewesen und keiner NS-Gliederung angehört habe. Als Soldat sei er dem für Deutschland so verhängnisvoll gewordenen Gesetz des militärischen Gehorsams zum Opfer gefallen. Seine Handlungsweise in der Zeit des 20. Juli sei nicht von politischen, sondern von rein militärischen Erwägungen bestimmt worden. Die Erschießung der unmittelbar am Aufstand beteiligten Offiziere habe er, so betonte Remer, trotz aller Bemühungen nicht verhindern können.

14419-10003 000

Reimer
Generalmajor
Signatur

Datum 2 Juli 1949

Die Welt (Hamburg)

Nr. 78

Einspruch gegen Remer-Urteil

Oldenburg, 1. Juli (Eig. Ber.)

Gegen das Urteil der Spruchkammer in Jever, durch das der ehemalige Generalmajor Remer als „nicht betroffen“ bezeichnet wird, hat der öffentliche Kläger im Entnazifizierungsverfahren für das Land Oldenburg Einspruch erhoben.

Der ehemalige Kommandeur des Berliner Wachregiments, der den Aufstand vom 20. Juli vereitelte, lebt seit einigen Jahren in Varel als Maurer.

Die Welt (Hamburg)

79

Nr.

An die Redaktion der „Welt“:

Herr von Ostau spricht in seiner Zeitschrift in Nr. 76 der „Welt“ von einer „deutlich sichtbaren Geste der Versöhnung“, die Herr Remer dadurch zeige, daß er bereit war, seine Unterschrift unter die Godesberger Deklaration zusammen mit einem prominenten Mitglied der Widerstandsbewegung abzugeben.

Es ist eines der verwirrenden und tollen Zeichen der Entwicklung, daß es möglich ist, von einem „Generalmajor a. D. Remer“ zu sprechen und von einer „Geste der Versöhnung“, die dieser Mann ausdrückt. Remer war Major. Als er dem ihm gegebenen Befehl zur Verhaftung von Goebbels ungehorsam wurde, avancierte er zum Generalmajor. Andere militärische Verdienste hat er nicht als den, daß er es in serviler Unterwürfigkeit unter Goebbels' teutonischem Blick und Hitlers Stentorstimme vereitelte, daß die Aktion des 20. Juli 1944 zum Erfolg führte.

Kein traditionsbewußter Offizier der ehemaligen Wehrmacht kann diesen Mann als Generalmajor akzeptieren, kein Deutscher, der sein Vaterland mehr liebt als die Partei der braunen Verbrecher, kann seine schändliche Tat vergessen oder gar billigen. Nicht er hat sich mit uns zu versöhnen, sondern allein die einstigen Helfer der Ermordeten haben zu prüfen, ob sie bereit sind, ihn in diesem Lande und Volk zu dulden, das nach seiner Tat noch in unsinnigem Widerstand Millionen von Toten verlor und dessen schönste Städte in jenen letzten Monaten in Trümmer sanken.

Wäre Remer und wären die Ostau und Genossen wirklich Aristokraten, so würden sie in stiller, fleißiger Arbeit am Wiederaufbau ihre Pflicht erfüllen, opfern und dienen. Für politische Bekundungen oder gar Entscheidungen sind sie nicht mehr zuständig.

Fritz Säger,
Hamburg-Blankenese, Frenssenstraße 53.

Als ehemaliger aktiver Offizier, der wegen seines Kampfes gegen den Nationalsozialismus bereits vor dem Kriege mit Gefängnis und Dienstentlassung bestraft und später Widerstandskämpfer des 20. Juli 1944 war, und im Namen aller aufrechten ehemaligen Soldaten bedaure ich, daß der Name Remer überhaupt unter dem Aufruf einer sich konstituierenden politischen Partei erscheint.

Die überlebenden ehemaligen Soldaten der verschiedenen Widerstandsgruppen und alle jene, die nicht die nationalsozialistische Weltanschauung zur Richtschnur ihres militärischen Handelns

nahmen, haben noch nicht die Nerven, den Namen Remer mit Gelassenheit erneut im politischen Leben auftauchen zu sehen, ohne an die Tat dieses Mannes erinnert zu werden, der aus Instinktilosigkeit und mißverstandenen Pflichtgefühl der von besten deutschen Männern eingeleiteten Revolution gegen ein von der ganzen Welt verabscheutes politisches Verbrechen in den Rücken fiel und sich mitschuldig machte am Tode vieler Kameraden und dem Elend ihrer Hinterbliebenen.

Vorläufig verzichten wir ehemaligen Soldaten, die sich frei von der militärischen und politischen Mitschuld und den großen Toten treu verbunden und verpflichtet fühlen, auf die versöhnende Geste von Herrn Remer.

Er möge sich bescheiden und es denen überlassen, die in erster Linie berechtigt sind, Art und Zeitpunkt einer versöhnenden Geste zu bestimmen.

Ulrich Dorn, ehem. Oberst
Bad Pyrmont, Schloßstraße 2

19 4 4 19 10005 000

Signatur

Remer
Generalmajor

Datum 19. Juli 1949

Die Welt (Hamburg)

Nr. 92 - - -

Ein offener Brief an Remer

Von unserem Frankfurter Büro

Frankfurt a. M., 18. Juli

„Du hast bis zuletzt bei denen gestanden, die unser Vaterland zerstörten. Glaubst Du, daß Dein Platz jetzt ausgerechnet in der Politik ist?“ fragt Achim Oster, der Sohn des nach dem 20. Juli 1944 hingerichteten Generals Oster, den ehemaligen Generalmajor Remer in einem offenen Brief, der am Montag von der Frankfurter „Abendpost“ veröffentlicht wurde.

Achim Oster erklärt darin, daß Remer und er zwar beide „im schicksalhaften Jahr 1933“ Soldat geworden seien, jedoch am 20. Juli 1944 in getrennten Lagern gestanden hätten. Remer habe damals geglaubt, zu Hitler stehen zu müssen und nicht zu Deutschland.

„Meine Kameraden wurden am Abend des 20. Juli von Deinen Soldaten erschossen. Mein Freund und mein Vater wurden im Verlauf Deines Handelns erhängt“, heißt es in dem Brief weiter. Es sei bisher nicht wichtig gewesen, Remer dies vorzuhalten und auch nicht, daß er sich nach dem 20. Juli zum Einpeitschen für den Endkampf mißbrauchen ließ. In dem Augenblick aber, da bekanntgeworden sei, daß Remer am 20. Juli 1949 eine Rede vor der „Gemeinschaft unabhängiger Deutscher“ zu halten beabsichtige, müsse gesprochen werden.

Reimer
Generalmajor
20. Juli 1949

11 4 4 19 10006 000

Hamburger Allgemeine Zeitung

Nr. 85

Achim Oster an Remer

„Meine Kameraden wurden von Deinen Soldaten erschossen“

Frankfurt/Main, 20. 7. (ap). Die Frankfurter Zeitung „Abendpost“ veröffentlicht einen offenen Brief von Achim Oster an den ehemaligen Generalmajor Remer. Achim Oster, der bis zum 20. Juli 1944 als Major im Generalstab Dienst tat, wurde anschließend zum Schützen degradiert und lebt zur Zeit in München. In dem mit „Lieber Remer“ überschriebenen Brief erinnerte Oster an den gemeinsamen Eintritt in die Reichswehr im Frühjahr 1933 und fährt dann fort:

„Am 20. Juli 1944 standen wir in getrennten Lagern. Du glaubtest an diesem Tag nicht zu Deutschland und zu deinen Brüdern in gleicher Not, sondern zu Hitler stehen zu müssen. Meine Kameraden wurden am Abend des 20. Juli von Deinen Soldaten erschossen. Mein Freund und auch mein Vater wurden im Verlauf deines Handelns erhängt.“ Oster weist dann in seinem Brief darauf hin, daß es Remers Schuld bleibe, daß er nach dem 20. Juli den „Judaslohn“ erhielt und sich zum Einpeitscher für den Endkampf mißbrauchen ließ. (Remer war durch Befehl Hitlers außer der Reihe zum Generalmajor befördert worden.) Er, Oster, habe nun erfahren, daß Remer am 20. Juli 1949 eine Rede vor der „Gemeinschaft unabhängiger Deutscher“ halten werde. „Dazu muß ich Dir heute sagen: Du hast bis zuletzt bei denen gestanden, die unser Vaterland zerstörten. Inwieweit Du Dein Handeln als Soldat vor dir selber rechtfertigen kannst, weiß ich nicht. Politisch hast Du versagt.“

Oster wirft Remer vor, daß durch sein Eingreifen der letzte Versuch zur Rettung Deutschlands scheiterte. Den aus diesem Krieg übriggebliebenen bleibe nur die Aufgabe, „Wunden zu heilen und aufzubauen — jeder an seinem Platz“. Der Brief schließt mit den

Worten: „Glaubst Du, daß Dein Platz jetzt ausgerechnet in der Politik ist?“

Auch Schlabendorff schrieb

Düsseldorf, 20. 7. (dpd). Der Initiator der „Gemeinschaft unabhängiger Deutscher“, von Ostau, veröffentlichte einen Antwortbrief des Autors des Buches „Offiziere gegen Hitler“ Fabian v. Schlabendorff an den ehemaligen Generalmajor Remer. Schlabendorff, der durch seinen im Kriege mißlungenen Bombenanschlag auf Hitlers Reiseflugzeug bekannt ist, führt in seinem Schreiben an Remer, der als Kommandeur des Wachbataillons Berlin maßgeblich dazu beitrug, die Verschwörung vom 20. Juli 1944 gegen Hitler zu vereiteln, u. a. aus:

„Ich stehe auf dem Standpunkt, daß es an der Zeit ist, in Deutschland zu vergessen, was gewesen ist, und alle Kräfte auf die Zukunft zu richten. Mit anderen Worten: Wir brauchen in Deutschland eine Brücke zwischen denen, die in der Vergangenheit aus sittlicher Überzeugung ihre Hand gegen Hitler und gegen den Nationalsozialismus erhoben haben und denen, die ebenfalls aus sittlicher Überzeugung in der Not des Krieges die Sache des Nationalsozialismus verteidigt haben, weil sie nach ihrer Auffassung von dem Schicksal unseres deutschen Vaterlandes nicht getrennt werden konnte. Ich bin der Ansicht: das Herz und nicht die Meinung macht den Mann. Es scheint mir darum weniger wichtig zu sein, wie einer in der Vergangenheit gehandelt hat und wo er gestanden hat, entscheidend scheint mir dagegen die Frage, ob die Handlungsweise eines Menschen auf Opportunität oder auf sittlicher Überzeugung gegründet war.“

11 4 4 19 10007 000

Reimer
Signatur *P Generalmajor*
Datum 21. Juli 1949

Die Welt (Hamburg)

94

Nr.

Reimer will nicht
Düsseldorf, 20. Juli (Eig. Ber.)
Der ehemalige Generalmajor Reimer
hat sich, wie der Landesgeschäftsführer
der „Gemeinschaft unabhängiger Deut-
scher“, Dr. h. c. Louen, am Mittwoch
mitteilte, geweigert, als Kandidat der
GUD für die Bundeswahl in Aussicht
genommen zu werden.

11 4 4 19 10008 000

Signatur

P Remer
Generalmajor

Datum - 6. Aug. 1949

Die Welt (Hamburg)

Nr. 108 - - -

Remer als Grenzstein

Oldenburg, 5. August (Elg. Ber.)

Er sei sich darüber klar, daß er durch seine Persönlichkeit zum „Grenzstein zweier Welten“ geworden sei, erklärte der ehemalige Generalmajor Remer vor Gästen der Deutschen Rechtspartei in Oldenburg.

Im Nachkriegsdeutschland habe er sich politisch bisher nicht betätigt, weil er die Zeit dafür noch nicht für reif fand. Doch nannte Remer das Bonner Grundgesetz eine Mischung aus „Geiz, Feigheit und Unentschlossenheit“. Hinsichtlich seiner Haltung am 20. Juli 1944, durch die der damalige Kommandeur des Wachregiments Berlin entscheidend zum Mißlingen des Aufstands gegen Hitler beitrug, meinte Remer, es sei für ihn noch heute eine Beruhigung, daß er damals einen deutschen Bürgerkrieg habe verhindern dürfen.

11 4 4 1 9 1 0009 000

Die Welt (Hamburg)

Nr. 114

Remer will marschieren

Oldenburg, 12. August

Der frühere Generalmajor Remer erklärte am Donnerstag in einer Wahlversammlung der Deutschen Rechtspartei, mit seinem politischen Auftreten sei ein Sturm durch das Volk gegangen. Eine Flut von Briefen habe ihm das bewiesen.

Besonders die Jugend richte sich wieder auf und wolle mit dem anständigen Teil des Volkes marschieren, sagte Remer weiter. Deutschland bedürfe einer geistigen und kulturellen Erneuerung aus sich selbst heraus. „Von außen geschickte Emigranten vom Schlage eines Thomas Mann lehnen wir ab.“

Remer meinte, mit demselben Recht, mit dem man die DRP als „neofaschistisch“ bezeichne, könne man die anderen Parteien „Neo-Versagerdemokraten“ nennen. Zur Erschießung Stauffenbergs und seiner Kameraden in der Bendlerstraße am 20. Juli 1944 bemerkte Remer: „Ich hätte die Leute auch erschossen.“

Die kürzlich in Godesberg beschlossene Bildung der Gemeinschaft unabhängiger Deutscher ist nach Ansicht Remers durch die Lizenzierung der Deutschen Rechtspartei überholt. „Unsere Arbeit beginnt am Tage nach der Wahl. In zwei Jahren sind wir so weit, daß wir die Macht antreten können. Ich verschweige nicht, daß wir uns besonders an die ehemaligen anständigen Nationalsozialisten wenden. Wir wollen sie, wir brauchen sie und wir wissen, daß sie nicht immer die schlechtesten Kerle waren.“

Remer behauptete, daß ihm die SPD einen unauffälligen, aber „guten Job“ geboten hätte, wenn er politisch auftreten wolle.

(Eig. Ber. — dpd)

„Aus den Fingern gesogen“

Hannover, 12. August (Eig. Ber.)

Der SPD-Vorstand erklärte am Freitag zu der Behauptung Remers über das Angebot der SPD, daß dies „von A bis Z aus den Fingern gesogen“ sei.

11 4 19 10010 000

Die Welt (Hamburg)

Nr. 115

Drei Fragen an Remer

Deutsche Rechtspartei distanziert sich

dpd. Frankfurt a. M., 14. August

Der ehemalige Adjutant des Grafen Stauffenberg, Rudolf von Ekesparre, richtete in einem offenen Brief drei Fragen an den ehemaligen Generalmajor Remer. Von Ekesparre fragt Remer: „Haben Sie im August 1944 auf dem Gut Groß-Rahden in Mecklenburg, wo Sie nach einer Feier beim Gauleiter Hilde-

brandt mit dem Kreisleiter und dem Ortsgruppenleiter von Neubrandenburg erschienen, gegenüber dem Besitzer des Gutes geäußert: Bevor nicht alle diese Schweine von christlichen Offizieren verschwunden sind, werden wir den Krieg nicht gewinnen?“

Weiter fragt von Ekesparre, ob Remer vor einigen Wochen bei einer Familie in Köln, deren Sohn als Offizier unter Remer diente, geäußert habe, daß er notfalls 200 000 Mann hinter sich habe, mit denen er „auf gewaltsamem Wege“ in Deutschland nach seinem Begriff Ordnung schaffen könne.

Schließlich fragt von Ekesparre, wie sich Remers Äußerung bei der gleichen Kölner Familie: „Ich bin und bleibe Nationalsozialist“ zu seinen Angaben vor der Spruchkammer in Jever verhalte, wo er erklärt habe, daß er am 20. Juli lediglich einen Befehl seines obersten Befehlshabers ausgeführt und aus Idealismus gehandelt habe, um einen Bürgerkrieg zu vermeiden.

Von unserem innenpolitischen Mitarbeiter

In einem an die „Welt“ gerichteten Schreiben distanziert sich die Landesleitung Niedersachsen der Deutschen Rechtspartei offiziell von dem ehemaligen Generalmajor Remer, dessen Wahlrede am letzten Donnerstag in Oldenburg erhebliches Aufsehen verursacht hatte. „General Remer“, so heißt es in diesem Schreiben, „hat innerhalb der DRP keinerlei Funktionen und ist keinesfalls als offizieller Sprecher der Partei anzusehen. Wenn er in Versammlungen der DRP zu gegen ihn vorgebrachten Angriffen Stellung nimmt, so ist dies sein gutes Recht, wie wir jedem in unseren Versammlungen Redefreiheit gewähren.“

Nicht erwähnt wird in diesem Schreiben die Rede des offiziellen Kandidaten der DRP für den Wahlkreis 8 Oldenburg-Ammerland, Otto Kollendt, der am gleichen Tage auf einer Wahlkundgebung in Westerstede (Oldenburg) zu den Vorgängen am 20. Juli Stellung nahm. Einem Bericht der in Oldenburg erscheinenden „Nordwest-Zeitung“ nach hat Kollendt die Männer, die „die Schandtat“ des 20. Juli begangen hatten, als „Schießbudenfiguren“, Operettenfürsten und ostelbische Junker bezeichnet, denen „dieser schlichte Politiker, der aus dem Volke aufgestiegen war und nicht Bescheid wußte mit dem ‚Kuß die Hand, gnädige Frau‘ nicht salonfähig gewesen sei.“

Der Ministerpräsident von Nordrhein-Westfalen, Karl Arnold, hatte am Sonnabend erklärt, daß er Remer und seine Hintermänner sofort verhaften lassen würde, wenn dieses Recht nicht der Militärregierung vorbehalten wäre.

11 4 4 19 10011 000

Remer
Signatur

Generalmajor

Datum 16 Aug. 1949

Die Welt (Hamburg)

Nr. 116

Remer gibt zu

dpd. Oldenburg, 15. August

In einer Antwort an Ministerpräsident Arnold erklärte der ehemalige Generalmajor Remer, es sei richtig, daß er gesagt habe: „Ich hätte die Männer des 20. Juli erschießen lassen, wenn ich den Befehl dazu bekommen hätte.“ Er sei Soldat gewesen und hätte einem solchen Befehl folgen müssen.

Er wehre sich dagegen, daß man gegenwärtig ausschließlich die Widerstandskämpfer glorifiziere und dem braven, anständigen Soldaten und Arbeiter einen Vorwurf mache. Nach Ansicht Remers wäre dies ein Eingeständnis der Kollektivschuld des deutschen Arbeiters und Soldaten.

Remers Stellungnahme erfolgte auf die Äußerung Arnolds, er würde Remer sofort verhaften lassen, wenn dieses Recht nicht der Militärregierung vorbehalten wäre. Hierzu erklärte Remer, er halte die Äußerung Arnolds vor der Wahl für unfair. Sie komme einer Aufforderung an die Militärregierung gleich. Remer gibt außerdem zu, daß er gesagt habe, in zwei Jahren könne man so weit sein, die Macht zu übernehmen. Gemeint sei damit nicht eine Machtübernahme im Stile von 1933, sondern eine Übernahme der Verantwortung unter Fortbestehen einer Opposition.

*

Von unserem innenpolitischen Mitarbeiter

Wenn Remer sich jetzt dagegen wendet, daß man gegenwärtig ausschließlich die Widerstandskämpfer glorifiziere, so muß man sich an seine Äußerung erinnern, die er vor mehreren Wochen bei der Gründung der Gemeinschaft Unabhängiger Deutscher in Bad Godesberg machte. Damals wollte er nur unter der Bedingung für diese Gemeinschaft bei den Wahlen kandidieren — wozu es dann allerdings später überhaupt nicht kam —, wenn ein führendes Mitglied der Überlebenden des 20. Juli zusammen mit Remer einen Aufruf „An das deutsche Volk“ unterschreiben würde.

19441910012 000

Signatur

Remer

Generalmajor

Datum 17. Aug. 1949

Die Welt (Hamburg)

Nr. 117 - - -

Remer
wieder vor Spruchkammer
dpd. Oldenburg, 16. August
Die Revisionsverhandlung im Entnazifizierungsverfahren gegen den ehemaligen Generalmajor Otto Ernst Remer wird in drei Wochen in Oldenburg stattfinden. Der Öffentliche Kläger des Entnazifizierungshauptausschusses Oldenburg hatte gegen das Urteil des Ausschusses Jever, das Remer als „nicht betroffen“ erklärte, Berufung eingelegt.

11 4 4 19 10013 000

Die Zeit (Hamburg)

33

Nicht peinlich, nur dumm

Otto Ernst Remer, von Hitlers Gnaden Generalmajor, hat im verflossenen Wahlkampf von sich reden gemacht. Es handelt sich bei ihm bekanntlich um jenen subalternen Major, der zwar vor dem 20. Juli an den Besprechungen teilnahm, die bei General Hase über den Eventualfall „innerer Unruhen“ stattfanden, der aber als einziger nicht begriff, worum es sich eigentlich handelte. General Hase, auf seine Dummheit bauend, gab ihm den Befehl, Goebbels zu verhaften. Einfältig, wie er ist, gehorchte er Goebbels mehr als seinem General. Dies brachte ihm die Beförderung vom Major zum Generalmajor ein und gleichzeitig das Schandmal des Verräters. Jetzt hat er erklärt, auf dieses Schandmal stolz zu sein, und sich gerühmt, er hätte selbstverständlich selber die Exekution des Grafen Stauffenberg durchgeführt, wenn er in der Bendlerstraße gewesen wäre.

Was nun soll man zu soviel abgründiger Dummheit sagen? Nur dies: Wir bitten, daß man im Ausland solche subalternen Hohlköpfe nicht als Vertreter auch nur eines kleinen Kreises der Deutschen nehmen möge, ebenso wie es eine Fälschung wäre, die widerlichen anonymen Äußerungen eines ekelhaften Antisemitismus, die als abschreckendes Beispiel in der „Süddeutschen Zeitung“ veröffentlicht worden sind, als ein Zeichen deutscher Gesinnung zu plakatieren.

Tgl.

11 4 4 19 10014 000

LE MONDE (PARIS)

1419

Remer, dénazifié, reste nazi impénitent

Le général Otto Remer, qui a fait avorter le complot contre Hitler en juillet 1944, va comparaître de nouveau devant un tribunal de dénazification en septembre.

En effet Remer avait été acquitté par un tribunal de dénazification le mois dernier. Il s'était aussitôt lancé dans la politique et avait fondé un parti d'extrême droite. Au cours d'une réunion électorale il a déclaré que *s'il avait pu il aurait fait fusiller tous les membres du complot contre Hitler.*

Le procureur du tribunal de dénazification d'Oldenburg a déclaré que ces paroles complétaient les renseignements qu'il possédait déjà sur les véritables opinions politiques de Remer et qu'il allait le citer devant le tribunal.

114419 10015 000

Die Welt (Hamburg)

Nr. 118

Briefe zum Fall Remer

Das politische Auftreten des ehemaligen Generalmajors Remer hat eine Flut von Zuschriften an die „Welt“ ausgelöst, die nur auszugewiesenermaßen wiedergegeben werden können. Auf die drei Fragen, die der ehemalige Adjutant des Grafen Stauffenberg, Rudolf v. Ekesparre, an Remer gerichtet hat (siehe auch Nr. 115 der „Welt“ vom 15. August), erhielt die „Welt“ folgendes Schreiben Remers.

1. Ich habe im August 1944 in einem Gutshaus — danach befragt, wie weit konfessionelle Bindungen bei einigen Offizieren des 20. Juli eine Rolle gespielt haben — geantwortet, es sei erwiesen, daß Graf Stauffenberg sich vor dem Attentat mit seinem Beichtvater in Verbindung gesetzt habe. Auch hätte ich gehört, daß aus Kontakten von Teilnehmern des 20. Juli zu Geistlichen Verbindungen nach dem Auslande zustande gekommen seien. Soldaten aber, die aus ihrer religiösen Einstellung heraus das Recht ableiten, hoch- und landesverräterische Ziele zu verfolgen, habe ich unter den damaligen Umständen für das angesehen, als was ich sie bezeichnet habe.

2. Ich bin am Tage vor der Godesberger Tagung in Köln gewesen und habe dort im Hause eines Offiziers meiner früheren Einheit nach Befragung, weshalb ausgerechnet ich dorthin fahre, geäußert: Wenn ich allein durch meinen Namen einer guten nationalen Sache einen Dienst erweisen könne, so tue ich es. Die mir unterschobene Behauptung, in Deutschland könne man nur auf gewalttätige Weise „Ordnung schaffen“, ist unrichtig. Ich habe mich auch in diesem Zusammenhang gerade über Fehler und Mißstände des sog. Dritten Reiches ausgesprochen.

3. Falsch ist, daß ich geäußert habe, ich sei und bleibe Nationalsozialist. Richtig ist vielmehr, daß ich immer den Standpunkt vertreten habe, man könne nicht an 1933 anknüpfen, sondern müsse die Entwicklung bis 1945 in Rechnung stellen. Es war nicht alles schlecht, was das Dritte Reich hervorgebracht hat.

Alle Gespräche fanden im übrigen in Privathäusern statt, wo Anwesende sich in verwand- und bekanntschaftlichem Verhältnis zu meiner Frau befanden. Es ist also wieder so, daß selbst innerhalb dieser Kreise denunziert wird, ein Vorwurf, den man sonst nur dem Dritten Reich machte.

Otto Ernst Remer,
Varel in Oldenburg, Lohstraße 3

Im Einverständnis mit der Leitung des „Hilfswerkes 20. Juli“ in Nörten-Hardenberg möchte ich feststellen: Wir wären niemals auf die Idee gekommen, uns mit Herrn Remer auseinanderzusetzen, wenn er nicht seinerseits aufgestanden wäre. Die meisten von uns haben ihm sein Verhalten am 20. Juli 1944 verziehen. Wir wußten, daß er damals sehr jung und durch die unselige Schule des Nazismus gegangen war, ohne genügend Urteilsvermögen zu besitzen, um selbständig

handeln zu können. Heute aber müßte er eingesehen haben, wie unheilvoll er in das Rad der Geschichte eingriff, als er den Aufstand verhinderte, der unser Schicksal wenn nicht abwenden, so doch aufhalten konnte. Wir finden es außerordentlich taktlos, daß der Mann, durch dessen mittelbare Schuld unsere Väter und Männer an den Galgen kamen, heute in aller Öffentlichkeit Kritik an seinen Opfern übt und sich zum Exponenten einer Weltanschauung macht, deren Auswirkungen noch jahrelang eine gesunde Entwicklung in Deutschland erschweren werden.

Ursula Klamroth, geb. Klamroth,
Hamburg-Blankenese, Wittspark 24

Remers Auftreten ist eine Herausforderung an die Millionen deutscher Frauen, die mit ihren Kindern in den Bombennächten die Rechnung für Herrn Remers „verhinderten Bürgerkrieg“ bezahlen mußten.

Edith Dora, Bad Pyrmont, Schloßstr. 2

Ist der General, der seinerzeit doch nur einem gegebenen Befehl folgte und heute als einfacher Mann sein tägliches Brot verdient, weit entrückt den Verhältnissen, in denen er früher lebte, für sein „Verbrechen“ nicht genug gestraft?

Walter Heckmann, Bocholt, Reygerstr. 26

1918 waren es die Gruppen um die späteren Fememörder Schulz, Klapproth und Genossen, heute sind es die Remer und Konsorten, die sich ein nationales Mäntelchen umhängen und als Stoßtrupp für eine kommende „Nationale Front“ a la Harzburg dienen und die nächste Katastrophe vorbereiten.

Dipl.-Volkswirt Zborowski,
Hamburg, Osterstr. 162

Hier liegt eine außen- und innenpolitische Gefahr größten Ausmaßes für die deutsche Politik, die viel größer ist als sie von seiten der KPD droht. Ihre Folge wird sein, daß Deutschland auf Generationen hinaus besetztes Gebiet bleibt angesichts soviel politischen Unverstandes — und das freilich und leider mit Recht.

Dr. Bank, Oberregierungsrat,
Hannover, Senator-Bauer-Str. 29

Der Fall Remer bedeutete den Versuch, zwei Auffassungen von der Pflicht gegenüber dem Vaterland auf einen gemeinsamen Nenner zu bringen. Herr Remer hat in Godesberg sich zu dieser Notwendigkeit bekannt, und Herr von Schlarendorff hat in ritterlicher Weise die Hand zur Versöhnung nicht ausgeschlagen. Die ehemaligen Soldaten hätten also gemeinsam an den Wiederaufbau herangehen können. Es ist daher unverantwortlich, wenn Remer jetzt mutwillig dieses Einigungswerk zerschlägt. Er hat seine Aufgabe, die er in Godesberg übernahm und zu der ihn die Erklärung Schlarendorffs verpflichtete, verraten.

Dr. Gerhard Schultz-Wittuhn, Generaldirektor,
Bielefeld, Am Wellenkotten 8

Als gebürtiger Neubrandenburger kenne ich die Familie Remer genau. Als die Rote Armee Neubrandenburg eroberte, hatte sich die Familie Remer vorsorglich nach Westen abgesetzt, nicht ohne daß der Herr Generalmajor noch vorher auf dem Marktplatz eine Brandrede hielt, in der er die Bevölkerung zum Widerstand aufhetzte. Der Erfolg war die restlose Zerstörung der Innenstadt.

Willy Reinitzhuber, Berlin-Wilmersdorf,
Nikolsburger Platz, Pension Naumann

Am 16. März 1945 wohnte General Remer in Welkersdorf (Schlesien) der Exekution eines wegen nur vierstündiger Abwesenheit von der Truppe zum Tode verurteilten Wachmeisters bei. Er ließ diese Erschießung unter besonders häßlichen Begleiterscheinungen durchführen und hielt anschließend eine Ansprache, in der er betonte, man müsse ein Exempel statuieren, um dem Führer die Treue zu beweisen. Das hinderte Remer für seine Person allerdings nicht, genau vier

Wochen später, am 19. April 1945 in Spreewitz-Terpen von der ihm unterstellten Truppe zu verschwinden und sich in Sicherheit zu bringen, wie im Düsseldorf „Rhein-Echo“ vom 26. Juli 1949 nachzulesen ist.

Dr. jur. Hans G. Röhl,
Wülfrath (Rhld.), Mettmannerstr. 10

Mit aller Deutlichkeit ist das großkotzige, unreife und verantwortungslose Geschwätz des Generalmajors Remer abzulehnen. Diese Kreise mögen zur Kenntnis nehmen, daß ihre Diktaturgelüste auf die schärfste Gegnerschaft der ehemaligen Soldaten stoßen, denen die Freiheit des Volkes und die Sicherung der jungen deutschen Republik eine Sache des Herzens geworden ist.

Fritz Beermann, Oberstleutnant a. D.,
ehemals Kommandeur Art.-Regt. 340,
Hamburg, Hermann-Löns-Weg 68

Wenn Sie glauben, Sie könnten uns alte Soldaten nochmals in Ihre Netze locken, dann täuschen Sie sich. Wenn Sie marschieren wollen, dann bitte auf die Trümmerstätten. Dort gibt es Arbeit für Jahrzehnte.

Helmut Specht, Bielefeld, Klosterplatz 6

11 4 4 19 10016 000

Signatur

Datum 19. Aug. 1949

The Manchester Guardian

Nr. 32088 -

GENERAL REMER'S SPEECH

To the Editor of the Manchester Guardian

Sir,—It would be interesting to know what measures were taken by the District Commander in Oldenburg to counter the effects of the strong revolutionary speech made there by Major General Remer on Saturday, also whether any disciplinary action has been taken against the General. It is appreciated that "free speech" is permitted in the British zone, but certain regulations exist wherein revolutionary speeches are definitely forbidden. The Rhineland Premier, Herr Arnold, had the right idea of arresting the General, but only a Military Government Commander could take any such action.

It must not be overlooked that Land Oldenburg (now part of Land

Niedersachsen) was the second of the Länder to turn Nazi, and in proportion to the population was the strongest of all. In addition there was a strong element of the Junker class, which, led by the old Duke of Oldenburg (now living in retirement outside Oldenburg), frequently spoke of their Prussian ancestry and associations, and looked for the day when they would come back into their own rights and power.

Speeches such as that made by the General will have the effect of keeping alive the nationalist tendencies which undoubtedly exist in Oldenburg, and which unless strongly countered, could be the cause of considerable trouble later.—Yours, &c., F. R. WADE.

Church Lane, Marple,
August 16.

Remer
Generalmajor

~~105~~

3 Sept. 1949

14419 10017 000

Hamburger Freie Presse

Nr. 105

Distanzierung von Remer

Wuppertal, 3. September (ap).

„Der frühere Generalmajor Remer steht nicht auf dem Boden unseres Parteiprogramms und ist deshalb in keiner Weise legitimiert, für die DKP/DRP aufzutreten“, heißt es in einer EntschlieÙung, die die Parteileitung der Deutschen Rechtspartei und der Deutschen Partei faÙte.

Ernst Otto Remer war im Wahlkampf in Norddeutschland als Wahlredner der DKP/DRP aufgetreten. Die Partei begründete ihre Distanzierung von Remer damit, daÙ sie „jede Art von Radikalismus“ ablehne.

14419-10018 000

Signature

*H. Remer, Otto
Gau-Inspektor*

24 Sept. 1949

Datum

Die Neue Zeitung (München)

Nr. 151

Material gegen Remer häuft sich

Hannover, 23. September (NZ). — Wie von dem Leiter der niedersächsischen Entnazifizierungsbehörde zu erfahren war, ist der Prozeß gegen den früheren Generalmajor Remer nicht, wie behauptet wurde, verschoben worden. Vielmehr würden die Ermittlungen über den Fall Remer mit großer Intensität fortgesetzt, da sich das Beweis- und Belastungsmaterial häufe. Da die Ermittlungen nach Berlin und über die Zonengrenzen hinausgingen, seien die Vorarbeiten besonders erschwert.

Was die Entnazifizierung des ehemaligen ersten Gestapoleiters, Dr. Rudolf Diels, anbetreffe, wäre auch dieser Fall kaum in absehbarer Zeit zu klären. Gerade bei Diels komme erschwerend hinzu, daß sich sowohl Beweismaterial für sein antinazistisches Verhalten als auch gegen ihn in verstärktem Maße ansammele.

14419 10019 000

Signatur

Remer, Otto
Gen. Major
1. Okt. 1949

Datum

Die Neue Zeitung (München)

Nr. 157

Belastungsmaterial gegen Remer

Bremen, 30. September (NZ). — Anlässlich seines Besuches in Bremen gab der Leiter der „Kampfgruppe gegen die Unmenschlichkeit“, Dr. Rainer Hildebrandt, einem NZ-Korrespondenten eine Information, die damit erstmalig an die Öffentlichkeit gelangt und die sich mit der Person des ehemaligen Generalmajors Remer befaßt.

Dieser Information zufolge hat der erst vor wenigen Tagen aus sowjetischer Haft entlassene Direktor Thiele der früheren Thiele-Werke in Oberbärenburg (Erzgebirge) dem Berliner Büro der Kampfgruppe belastendes Material gegen Remer übergeben. Wenige Tage vor dem sowjetischen Einmarsch soll die Bevölkerung des genannten Orts Remer ersucht haben, seinen Stab aus dem dortigen Lazarett abzuziehen, um dadurch den Ort vor der restlosen Zerstörung zu bewahren. Nach Remers Weigerung, den Bitten der Bevölkerung zu entsprechen, soll sich Thiele, der einer der angesehensten Männer des Ortes war, zu Remer begeben und dort noch einmal die Bitte um Bewahrung des Ortes vor weiterer Zerstörung wiederholt haben. Wie der Zeuge vor der Kampfgruppe aussagte, hat Remer darauf geäußert, daß es ihm vollkommen gleichgültig sei, ob auch dieser deutsche Ort in Schutt und Asche gelegt werde, und daß der Bittsteller „Zersetzung der Wehrkraft“ begehe, wenn er derartige Ansinnen überhaupt stelle. Darauf soll aus dem Kreis um Remer die Forderung gestellt worden sein, „den Mann zu erhängen“. Lediglich der sehr plötzlich erfolgte Einmarsch der Sowjets soll den Stab Remer an der Ausführung gehindert haben. Der Zeuge wurde, wie er mitteilte, nach seinen Angaben kurz nach dem Einmarsch von den Sowjets inhaftiert und verblieb bis vor wenigen Tagen in der Haft.

11 4 4 19 10020 000

Hamburger Allgemeine Zeitung

Nr. 153 — —



Der Präsident von Österreich, Dr. Karl Renner, ist auch heute noch im Alter von 78 Jahren politisch höchst aktiv. Er ist als Nacharbeiter und starker Raucher bekannt. Während der Anschlußzeit lebte er in einem kleinen Marktflecken am Fuße des Semmering. Man bezeichnet ihn als den „großen alten Mann“ seines Landes, der 1945 eine Bolschewisierung Österreichs verhütete.

144191 0021 000

Hamburger Freie Presse

Nr. 170

Neues Verfahren Remer

Hannover, 19. November (ap)

Die Berufungsverhandlung gegen den ehemaligen Kommandanten des Berliner Wachbataillons, Ernst Otto Remer, wird Mitte Januar beginnen. Remer war im Juli dieses Jahres von einer Entnazifizierungskommission in Jever (Ostfriesland) als nicht betroffen eingestuft worden. Wie ein Sprecher des Ausschusses bekanntgab, werden bei der Berufungsverhandlung eine große Anzahl Belastungszeugen, unter ihnen Offiziere, die mit der Verschwörung vom 20. Juli in Verbindung standen, erscheinen.

144194 10022 000

Signatur

Remer

Generalmajor von

Datum 25 Nov. 1949

Die Welt (Hamburg)

№ 2 0 2 ==

Remer im Bundeshaus

Bonn, 24. November

Ex-Generalmajor Remer besuchte am Donnerstag in Begleitung des Abgeordneten Dr. Dorls das große Bundestagsrestaurant. Sein Erscheinen rief unter den Parlamentariern und Journalisten Befremden hervor. Man machte die Herren darauf aufmerksam, daß es besser sei, wenn Remer das Haus verlasse, da seine Anwesenheit von einem großen Teil der Abgeordneten „mit Unwillen quittiert werden könnte“. Nachdem Remer nicht mehr im Hause war, führte Bundestagspräsident Dr. Köhler ein eindringliches Gespräch mit Dr. Dorls. (Fig. Ber.—dpa)

*H. J. Remer
Günther*

- 6. Feb. 1950

Die Neue Zeitung (München)

Nr 31

**Göttinger Studentenrat
beschäftigt sich mit Remer**

Göttingen, 5. Februar (dpa). — Der Rektor der Universität Göttingen, Professor Raiser, erklärte auf einer Sitzung des Studentenrats, man könne „Remer aus seinem Verhalten am 20. Juli 1944 keinen moralischen Vorwurf machen“, es sei aber heute seine Pflicht, zu schweigen. In der politischen Betätigung Remers sehe er eine Ungehörigkeit. Deshalb könne er die spontane Demonstration von etwa 800 Studierenden seiner Universität gegen Remer am 21. Januar nur billigen.

Der Studentenrat beschäftigte sich in dieser Sitzung mit den Vorfällen anlässlich des geplanten Auftretens Remers in Göttingen. Rektor Prof. Raiser, lehnte es ab, dem Wunsche der Studierenden nachzukommen und gegen den Studenten Falck (Sozialistische Reichspartei) wegen seiner Äußerung „ich würde es heute genau so machen wie Remer“ disziplinarisch einzuschreiten. Als der Studentenrat eine Entschliebung gegen das öffentliche Auftreten Remers fassen wollte, verließen Falck und andere Mitglieder die Sitzung, so daß der Studentenrat nicht mehr beschlußfähig war und seine Sitzung abbrechen mußte.

Remer

P Generalmajor

- 8. Feb. 1950

Die Welt (Hamburg)

Nr 31

Saalschlacht um Remer

Von unserem Berichterstatter

P. Wolfsburg, 5. Februar

Zu einer Saalschlacht kam es am Sonnabendabend in der überfüllten Stadthalle Wolfsburgs, in der Bundestagsabgeordneter Dr. Doris und der ehemalige Generalmajor Remer sprachen. Etwa 600 Menschen hatten sich zu dieser Kundgebung der Sozialistischen Reichspartei (SRP) eingefunden. Im Verlauf der Schlägerei, die eine halbe Stunde dauerte, wurden politisch andersdenkende Versammlungsteilnehmer von Anhängern der SRP die Treppe hinuntergeworfen. Remer griff selbst in den Kampf ein und prügelte politische Gegner aus dem Saale.

Die Versammlung begann gleich mit Zwischenrufen. Darauf forderte der Versammlungsleiter, Hillebrecht, die Anhänger der SRP auf, sich hinzusetzen, um die Gegner festzustellen, die sich bei dem ersten Tumult, wie viele andere Versammlungsteilnehmer, von den Plätzen erhoben hatten. Über das Rednermikrophon klang es dann aus Lautsprechern: „Raus mit den Verbrechern von der VVN!“ Das war der Beginn zur Saalschlacht. Anschließend kündigte Remer an, daß die SRP in Zukunft zum Angriff vorgehen und politische Gegner, die Versammlungen der SRP zu stören versuchten, genau so behandeln würde, wie es an diesem Abend in Wolfsburg der Fall gewesen sei. Insofern sei die Behandlung des VVN-Mitgliedes, das er persönlich an diesem Abend aus dem Saal geprügelt habe, symbolisch zu werten für alle weiteren Störungsversuche der VVN.

11 4 4 19 10025 BEC

Remer
Generalmajor

17. Feb. 1950

Die Welt (Hamburg)

Nr 4 1

Redeverbot für Remer in Schleswig-Holstein

Von unserem Berichterstatter

A. K. Kiel, 16. Februar

Aus Gründen der öffentlichen Sicherheit und Ordnung ist für den ehemaligen Generalmajor Remer ein allgemeines Redeverbot für Schleswig-Holstein verhängt worden. Die Landesregierung will damit verhindern, daß sich Schlägereien wie in Glinde und Wolfsburg wiederholen. Damit sind alle Versammlungen der Sozialistischen Reichspartei verboten, in denen Remer als Redner aufzutreten beabsichtigt.

... und in Nordrhein-Westfalen

Düsseldorf, 16. Februar

Der Innenminister von Nordrhein-Westfalen, Dr. Walter Menzel, gab jetzt die Anweisung, jedes öffentliche Auftreten von Remer zu unterbinden. Nach Dr. Hjalmar Schacht ist Remer der zweite, der dieses offizielle Auftrittsverbot im Lande Nordrhein-Westfalen erhält. (UP)

11 4 4 19 10026 BEG'

18. Feb. 1950

Die Welt (Hamburg)

Nr 42

**Redeverbot für Remer
verfassungswidrig?**

Von unserem Berichterstatter

A. K. Kiel, 17. Februar

Als eine Einschränkung der politischen Freiheit und damit als Verstoß gegen das Grundgesetz bezeichnete Prof. Dr. Gerhard Krüger, Leiter der Zentralgeschäftsstelle der Sozialistischen Reichspartei, heute in Kiel das von der schleswig-holsteinischen Landesregierung ausgesprochene Redeverbot für Remer.

14419-10027 BEC

Remer
P Generalmajor

Die Welt (Hamburg)

21. Feb. 1950

Nr 44

Auch Hannover will Remers Auftreten verbieten

Von unserem Berichterstatter

R. Hannover, 20. Februar

Das öffentliche Auftreten des früheren Generalmajors Remer soll jetzt auch in Niedersachsen, wie bisher schon in Schleswig-Holstein und Nordrhein-Westfalen, unterbunden werden. Ein Vertreter des niedersächsischen Innenministeriums teilte mit, daß man sich dabei auf das Polizeiverwaltungsgesetz aus dem Jahre 1931 stützen wolle. Die Erfahrung habe gelehrt, so sagte er, daß Remers Auftreten in der Öffentlichkeit Ruhe und Ordnung störe. Die Behörden sähen sich deshalb zum Einschreiten gezwungen und wollen Remer das öffentliche Auftreten verbieten. Es soll ihm dagegen freistehen, in geschlossenen Versammlungen zu sprechen. Der Sprecher gab gleichzeitig bekannt, daß Remers neues Entnazifizierungsverfahren innerhalb eines Monats zu erwarten sei.

14419-10028 BEC

Remer
P Generalmajor

Die Welt (Hamburg)

1. März 1950

№ 51 - - -

Remer durfte nicht sprechen

Die erste größere Versammlung der „Sozialistischen Reichspartei“ in Hamburg nahm der Senat zum Anlaß, um das bereits in Schleswig-Holstein ausgesprochene Redeverbot für den ehemaligen General Remer auch auf die Hansestadt auszudehnen. Eine Polizeiformation, die das Verbot des Senats notfalls durchsetzen sollte, brauchte nicht einzugreifen. Die SRP will gegen diese Maßnahme auf dem Rechtswege Klage erheben.

Der Saal des „Lindenhofes“ in Jenfeld war mit knapp dreihundert Personen — in erster Linie Angehörigen der GCLO-Lager aus der näheren Umgebung — besetzt, als zunächst Dr. Krüger (für den in Schleswig-Holstein jetzt auch ein Redeverbot besteht) das Wort ergriff und die Ziele seiner Partei erläuterte. Als anschließend General a. D. Remer sprechen wollte, teilte ihm ein Beamter der Polizei das Sprechverbot des Senats mit, das erst am gleichen Tage erlassen worden war. Remer verließ daraufhin den Saal, und die Versammlung ging weiter, nachdem sich der Proteststurm der Zuhörer gelegt hatte.

Kurz vor Ende der Versammlung forderte der Polizeibeamte deren Schließung, da sich Remer noch im Hause befinde. Unter Protest verließen die Versammlungsteilnehmer den Saal und verlangten vor dem Lokal im Sprechchor nach Remer, der sich kurz zeigte: „Das nächste Mal machen wir es geschickter. Dann komme ich zu euch!“

gm

14419-10029 BEC

Remer

Die Welt (Hamburg)

29. März 1950

Nr 75

Remer durfte nicht reden

Lüneburg, 28. März (Eig. Ber.)

Das öffentliche Auftreten des ehemaligen Generalmajors Remer, der in Kundgebungen in Fallingb., Walsrode und Dorfmark (Kreis Fallingb.) sprechen sollte, wurde auf Weisung des niedersächsischen Innenministeriums durch die zuständige Ordnungsbehörde (Kreisverwaltung) verboten, da die öffentliche Ruhe und Ordnung durch das Auftreten Remers gefährdet sei.

14419 10030 BEC

Frankfurter Allgemeine

8. April 1950

Nr 83

Mit Stuhlbeinen gegen Remer

Er erhält freien Abzug von den Kommunisten

Drahtbericht unseres Korrespondenten

el. Hamburg, 6. April. Eine schwere Saal-
schlacht ist am späten Mittwochabend im
Winterhuder Fährhaus in Hamburg ent-
brannt, wo der kommunistische „Arbeits-
kreis für gesamtdeutsche Fragen“ und die
Sozialistische Reichspartei in Anwesenheit
des Generalmajors Remer und des Bundes-
tagsabgeordneten Dr. Dorls getrennte Ver-
sammlungen abhielten.

Nach dem Ende der kommunistischen Ver-
anstaltung, auf welcher der Erste Vor-
sitzende des „Freien Deutschen Gewerk-
schaftsbundes“ der Sowjetzone, Herbert
Warnke, und die Ost-Berliner Stadträtin
Schmidt-Pröscher Propaganda für die
„Nationale Front“ gemacht hatten, drangen
Kommunisten unter Führung des ehemaligen
Senators Heitgris, Vorsitzender der Vereini-
gung der Verfolgten des Naziregimes in der
britischen Zone, in den Versammlungssaal
der Sozialistischen Reichspartei ein.

Remer war nicht mehr anwesend, wurde
aber bei einer Durchsuchung der Hinter-
zimmer des Fährhauses aufgestöbert und
unter den Rufen „Mörder“ und „Hängt ihn
auf“ zur Tür in den Saal hineingestoßen.

Hier entwickelte sich im Handumdrehen eine
heftige Schlägerei, bei der der Saalschutz
der Sozialistischen Reichspartei und die
Kommunisten mit Stühlen aufeinander ein-
hieben. Als Remer mit blutüberströmtem
Gesicht schließlich zusammenbrach, trafen
Heitgris und Dr. Dorls ein Gentleman-
Agreement, durch das Remer freier Abzug
ermöglicht wurde.

Die Zeit (Hamburg)

Nr 21

Der aufpolierte Ruhm

Herr Remer und 77 uniformierte Polizisten

Da war mal ein simpler Major, der zernierte mit seinem Wachbataillon am 20. Juli 1944 als ein getreuer Paladin seines „Führers“ die Bendlerstraße und kam so zu einer Rolle in der Tragödie jenes Tages. Er avancierte daraufhin vom 20. Juli 1944 bis Toresschluß zum Generalmajor. All dies passierte ihm in Ausübung der „soldatischen Pflicht“, wie der „vom Gesetz nicht Betroffene“ behauptet, und er lebte also auch nach den berüchtigten „fünf Minuten nach Zwölf“ ungeschoren dahin. Schön, Schwamm drüber!

Aber mitnichten! Besagter Herr Remer, dessen „Weltruhm“ letztlich darauf beruhte, daß er an jenem Stichtag an einer falschen Stelle Posten stand und der dann von Goebbels zum Helden kreiert worden ist, will auch weiterhin des Weltruhms fröhnen, an dem er per Zufall und durch die Macht des Reichsrundfunks geleckt hatte. Er ist fleißig dabei, seinen „Weltruhm“ von damals auszubauen. Er hat dabei eine seltsame Technik: er bagatellisiert einmal seine Bedeutung in dem Geschehen jenes 20. Juli, reitet aber andererseits unentwegt auf jener bagatellisierten Funktion, zu der er sich stolz bekennt, herum.

Wie weit er den alten „Ruhm“ schon wieder aufpoliert hat, beweisen folgende Tatsachen: Da kamen zwei schwedische Journalisten kürzlich nach Deutschland, und sie gondelten viele Stunden und eine Unzahl von Kilometern hinter Herrn Remer her, um ihn reden zu hören. Und als man ihnen sagt, daß es bei uns vielleicht wichtigere Dinge zu berichten gäbe als die Tiraden eines simplen ehemaligen Majors über seine Rolle an jenem 20. Juli, da sagten sie: sie hielten es für typisch für die politische Situation in Deutschland, daß jener Wachbataillons-Chef heute hier redet und wie er redet... Ja, und dann sagten sie weiter, jener Remer werde von einer anderen demagogischen Koryphäe gemanagt, der sich — so berichteten sie wörtlich — „von Doktor Goebbels nur dadurch unterscheidet, daß er nicht hinkt!“

Was soll man da machen? Die Herren hatten ihr festes Programm! Und es ist die alte Sache: von außen sehen sich ganz andere Sachen als interessant an als von innen. So kam ich denn also, angesteckt von der Inbrunst, die den schwedischen Herren hinsichtlich des Herrn Remer innewohnte, auf die Idee, ihn mir auch einmal anzuhören.

Ich dachte nicht, daß es so aufregend sein würde. Allein schon der „Anmarsch“ zum Versammlungslokal. Ein ganzer Straßenzug war von Polizei systematisch abgeriegelt, um Andersdenkende von der Remerversammlung fernzuhalten, für die „persönliche Einladungen“ ausgegeben waren. Einige schlüpften auch so durch. Ich zählte insgesamt 77 uniformierte Polizisten, die aufgeboten waren, um jene Ruhe aufrechtzuerhalten, die Herr Remer braucht, um seine faschistische Stimme vor 200 Eingeladenen zu erheben. Und der Oberste der 77 Uniformierten, die sich einem unvoreingenommenen Betrachter als eine Art von „Remers neuem Wachbataillon“ präsentieren konnten, sagte lakonisch: „Lieber Herr, wir brauchen entsprechende Gesetze zum Schutze der Demokratie, um eingreifen zu können. Was können wir so weiter machen als die Ordnung aufrecht erhalten!“

Herr Remer ist groß und das, was die früheren Dichter „rank“ nannten. Seine Stimme bekommt etwas Feuer, wenn er von seinem großen Abenteuer redet, jener Zernierung der Bendlerstraße. Was er sonst noch sagt, wirkt wie eingelehrt, wie Floskeln aus einem „Leitfaden zur perfekten Erneuerung Deutschlands“.

Man kann sich des Eindrucks nicht erwehren, es mit einer Null zu tun zu haben, die sich als politisches Nummerngirl mit militaristischem Sexappeal mißbrauchen läßt. Wenn, wie Herr Remer behauptet, in Berlin schon alles entschieden war, als er eingriff, wenn seine Funktion am 20. Juli so unbedeutend war, warum exerziert er dies dann unentwegt vor? Warum wirft er dann jetzt, im Jahre 1950 diese „Funktion“ von damals als Lockvogel aus, um Leute herbeizuziehen, die sich

wenden

größtenteils an seinem Auftreten erfreuen, weil es die Republikaner ärgert.

Und was sollen so Redensarten, er gehöre zu denen, die bereit wären, bis fünf Minuten nach Zwölf zu kämpfen? Mein Gott, reden die Trümmer, die von zwölf bis fünf Minuten nach zwölf noch entstanden, nicht eine beredte Sprache? Sind denn diese Leute taub und blind?

Ich konnte besagten Herrn Remer dann durch Zufall noch ganz aus der Nähe betrachten, als er ein privates Gespräch führte. Als nun die Rankheit der Figur nicht mehr wirkte, war ich entsetzt von der tödlichen, unreifen Leere dieses Gesichts. Mein Gott, so etwas war General! Man verzeihe mir, daß ich an Moltke dachte, der, als er alle Ehrungen hinter sich hatte und als man ihn fragte, was er denn nun noch Großes erwarten könne, sagte: „Einen Baum wachsen zu sehen!“ Welche Kluft liegt dazwischen, eine Kluft, die auf ihre Art auch den Abstieg eines Zeitalters umreißt.

Ja, und als an der Tür eines Nebenraums jemand nach Herrn Remer fragte, ward ihm die Antwort: „Der General ist nicht hier!“ Und es schepperte mir noch lange in den Ohren: „Der General ist nicht hier!“ Vielleicht war der, welcher so antwortete, einer, der mal Putzer bei ihm war? Dies zu wissen, wäre sehr tröstlich! Und hinterher haben sie den „General“ durch einen Nebeneingang hinausgeleitet, weil der Haupteingang zu umlagert von Leuten war, die bereit schienen, mit Steinen nach ihm zu werfen.

Für einen Generalmajor von Hitlers speziellen Gnaden ist eine Eskorte von 77 republikanischen Polizeibeamten mit Tschako ein ganz passabler Anfang. Es gibt andere, die in dieser Branche kleiner angefangen haben!

Ncl.

14419-10032 BEC

Remer

Die Welt (Hamburg)

- 5. Juni 1950

Nº 1 2 8

Remer SRP-Landesvorsitzender

Ri. Bad Oldesloe — Der ehemalige Generalmajor Remer ist zum Landesvorsitzenden der Sozialistischen Reichspartei (SRP) in Schleswig-Holstein gewählt worden. Eine entsprechende Bekanntgabe erfolgte auf einer SRP-Wahlversammlung in Bad Oldesloe. Vor Beginn der Kundgebung versuchten FDJ-Mitglieder in blauen Hemden zusammen mit KPD-Funktionären die Versammlung zu stören. Sie sangen die Internationale. Durch den von der SRP gebildeten „Ordnungsdienst“ wurden die Kommunisten aus dem Saal entfernt.

14419-10033 BEC'

P. Remer,
General

- 8. Juli 1950

The Manchester Guardian

No 3 2 3 6 2

HERR REMER PUTS ON HIS ACT

For German Voters

From our own Correspondent

BONN, JULY 7.

If the Prisoner of Zenda had not been absolute monarch, Ruritania would no doubt have conducted its elections on much the same lines as Schleswig-Holstein is doing on Sunday. The land electoral law has been reversed by a German High Court only ten days before the election was due to take place. The wildest of Western Germany's wild men, ex-Major General Remer, and the anti-Semitic Hedler have stepped into the political arena with newly formed parties. Finally, a refugee party has come into existence which may hold the political balance after the election is over and which can make majority Government impossible.

The election has been further complicated by the three Governments parties at Bonn—the Christian Democrats, Free Democrats, and Deutsche Partei—forming a local electoral alliance. They hoped to oust the present Social Democratic Government but the High Court at Luneburg ruled that a "block" of this kind can win seats only by direct election and cannot qualify for seats from the reserve list. Forty-six seats are given on direct election and 23 on the reserve list. Three-quarters of the block's candidates must be successful if

they are to form a Government.

The block has had other worries. Before the law was altered at Luneburg each of its component parts had to gain at least 5 per cent of the total votes in order to receive seats on the reserve list. The senior partners, the Christian Democrats, therefore gave an open field to the Deutsche Partei, in 13 constituencies and to the Free Democrats in nine. Now they are disqualified from gaining reserve list seats, but the alliance is saddled with 13 candidates from a reactionary Right-wing party.

Out of this confusion is liable to emerge a situation in which either the block or the Social Democrats will have to appeal to the Refugee party in order to form a Government. This party wants increased pensions for war widows and war wounded, monetary support for the 40 per cent of the land's population who are refugees, and radical social reform. It will make an awkward partner. The only other party which may well hold the balance of power is the Danish separatist group, the S.S.W. in the north of the land which demands the detachment of Schleswig from Germany.

It seems unlikely that either of the knock-about political comedians, Herr Hedler and General Remer, will gain a seat in the Land Parliament. There have been some erratic speeches and much playing and singing of the old German National anthem, but these things can be expected in a poorest and most dissatisfied land in Western Germany. The election is likely to show that the political barometer in Western Germany is still steady.

Remer

Generalmajor

13. Dez. 1950

14419-10034 BEC

Die Welt (Hamburg)

№ 291

Kabinett stellt Strafantrag gegen Remer

Bonn, 12. Dezember

Das Kabinett beschloß, gegen den früheren Generalmajor Remer Strafantrag wegen Verleumdung zu stellen. Remer soll auf einer Parteiversammlung in Niedersachsen erklärt haben, daß sich „alle Bundesminister bereits Quartiere in London besorgt haben“.

13. Dez. 1950

114419-10035 BEC

Hamburger Freie Presse

Nr 291

Strafantrag gegen Remer

Bonn, 13. Dezember

Von unserer Bonner Redaktion

Die Bundesregierung beschloß, gegen General Remer Strafantrag zu stellen. Remer hatte in einer Versammlung erklärt, er sei bereit, den grauen Rock wieder anzuziehen, wenn die Bundesminister sich als Fallschirmjäger über der Ostzone betätigen. Auf einen Zwischenruf erklärte Remer, es sei bekannt, daß die Bundesminister sich längst Quartiere in London besorgt hätten. Die Äußerung wurde von der Bundesregierung als so schwerwiegende Beleidigung und Verleumdung empfunden, daß sie sich zur Stellung eines Strafantrages entschloß.